

Philosophische Schriften

Band 17

Beiträge zur Philosophie Eduard Sprangers

herausgegeben von

Joachim S. Hohmann



Duncker & Humblot · Berlin

BEITRÄGE ZUR PHILOSOPHIE EDUARD SPRANGERS

Philosophische Schriften

Band 17



EDUARD SPRANGER

Beiträge zur Philosophie Eduard Sprangers

herausgegeben von

Joachim S. Hohmann



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Beiträge zur Philosophie Eduard Sprangers / hrsg. von
Joachim S. Hohmann. – Berlin : Duncker und Humblot, 1996
(Philosophische Schriften ; Bd. 17)
ISBN 3-428-08540-X
NE: Hohmann, Joachim S. [Hrsg.]; GT

Alle Rechte vorbehalten
© 1996 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0935-6053
ISBN 3-428-08540-X

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ∞

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit.....	9
<i>Gottfried Bräuer</i>	
Eduard Spranger - Sein Leben und die Grundlinien seines pädagogischen Werks.....	27
A. Lebensstationen und Werke	27
B. „Erziehung“ und „Bildung“ bei Eduard Spranger	37
<i>Honorio Delgado</i>	
Wege der deutschen Philosophie.....	49
<i>Walter Jaide</i>	
Eduard Sprangers „Lebensformen“ und die Erfordernisse heutiger Wertforschung.....	57
<i>Werner Sacher</i>	
Sprangers Philosophie und Pädagogik im Verhältnis zur geisteswissenschaftlichen Tradition	77
A. Sprangers persönliches Verhältnis zu Dilthey.....	78
B. Die Einschätzung des Diltheyschen Werkes durch Spranger	79
C. Das Werk Sprangers zwischen Dilthey-Tradition und Neukantianismus.....	83
1. Das zentrale Anliegen.....	85
2. Das Lebensverständnis	88
3. Das Wertproblem	91
4. Geschichte.....	94
5. Kultur	96
6. Erkennen und Wissenschaft.....	98
7. Theorie der Geistes- und Kulturwissenschaften	100
8. Verstehen.....	102
9. Geschichtswissenschaft	105
10. Psychologie	107

11. Pädagogik.....	112
a) Ansichten über Erziehung und Bildung.....	112
b) Die Konzeption der pädagogischen Theorie.....	120
12. Zusammenfassung.....	125

Joachim S. Hohmann

Sinn, Wert, Zweck und Struktur in der Philosophie Eduard Sprangers.....	127
A. Einleitung.....	127
1. Sprangers geistige Persönlichkeit.....	127
2. Die Grundlagen der Sprangerschen Philosophie.....	130
B. I. Hauptteil.....	136
1. Sprachliche Klärung.....	136
a) Sinn.....	136
b) Wert.....	137
c) Zweck.....	138
d) Struktur.....	139
2. Philosophische Klärung.....	139
a) Sinn.....	139
b) Struktur.....	140
c) Zweck.....	141
d) Wert.....	145
C. II. Hauptteil.....	152
1. Die psychologisch-historischen Schriften.....	152
a) Die Dissertation.....	152
b) Wilhelm von Humboldt und die Humanitätsidee.....	161
2. Die psychologisch-philosophischen Schriften.....	185
a) Lebensformen, Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit.....	185
b) Psychologie des Jugendalters.....	219
3. Die psychologisch-lebensdeutenden Schriften.....	225
a) Lebenserfahrung.....	225
b) Die Magie der Seele.....	228
c) Der unbekannte Gott.....	238
4. Die Goethe-Interpretationen.....	240
5. Die Funktion der Grundbegriffe Sinn, Wert, Zweck und Struktur im Philosophieren Eduard Sprangers.....	249

D. Schlußbetrachtung	262
Literaturverzeichnis	263
├ 1. Schriften Eduard Sprangers	263
├ 2. Sekundärliteratur	264
<i>Theodor Litt</i>	
Erziehungstheorie und Wertphilosophie	265
A. Die Weltbegegnung des „primitiven“ Menschen	265
B. Das Auseinandertreten von „Wirklichkeit“ und „Wert“	268
C. Die Erziehung als Vermittlerin	273
<i>Nikolaus Louvaris</i>	
Eduard Sprangers Philosophie des Geistes	279
<i>Wolfgang K. Schulz</i>	
Die werttheoretische Grundlegung der Kulturtheorie von Eduard Spranger	293
<i>Rudolf Lassahn</i>	
„Wenn die Stimme des Gewissens inhaltlich Verschiedenes sagt...“ Zur Theorie des Gewissens bei Eduard Spranger	309
<i>Reinhard Uhle</i>	
Eduard Sprangers Kulturpädagogik im Lichte aktueller Diskussionen	325
A. Kulturtheoretische Argumentationsschichten bei Spranger	327
B. Die Ebene des normativen Geistes: Kultur als Vermittlerin zwischen Moral und Sittlichkeit	329
C. Die Ebene des objektiven Geistes: Kultur als Bildungsmedium	335
D. Kulturtheorie als Handlungsproblem	341

Zum Geleit

Für Eduard Spranger, mit dessen philosophischen Denkweisen wir uns im vorliegenden Buch beschäftigen möchten, galt Philosophie als der Versuch des Menschen, mit seinem Denken das Ewige zu ergreifen. Daher begnügt sie sich nicht mit bloßen Tatsachenwahrheiten, sondern befindet sich unentwegt auf der Suche nach ewigen Wahrheiten. Unter „ewigen Wahrheiten“ aber verstand der Gelehrte nicht allein Sätze, die immer wahr bleiben, sondern die Einsicht in ewige Wesensstrukturen, die die Welt durchwalten. Als letztes Ziel der Philosophie, so trug Spranger in einer öffentlichen Vorlesung in der Kaiserlichen Universität Kyoto (Japan) am 3. Mai 1937 vor, sei wohl das Eindringen in die göttlichen Geheimnisse, ein Teilhaben am ewigen göttlichen Denken selbst zu definieren. Und er verwies dabei auf die abendländische Philosophie Platos, der dies hohe Maß, das bis auf weiteres fortbestehe, aufgerichtet habe. Schon damals verband Spranger das von ihm dargestellte Ziel, das er „erhaben“ nannte, mit Skepsis; denn ob es je erreicht worden sei oder erreicht werde, dürfe bezweifelt werden.

Für uns heutige Menschen muten die Gedanken fremdartig und kühn an. Denn die Sicherheit, mit der Eduard Spranger von den ewigen Wahrheiten und dem erhabenen Ziel der Philosophie, genauer: des Philosophierens redet, wird wohl den meisten verloren gegangen sein, und zwar, weil ihnen die Gewißheit des Ewigen selbst in Verlust geraten ist. Spranger war immerhin davon überzeugt, es müsse uns gelingen, vom irdischen Boden aus und mit menschlichen Mitteln, die Nähe zur Wahrheit als dem Kerngebilde des Philosophischen zu erreichen.

Was hätte er wohl zu den freimütigen Eingeständnissen gegenwärtiger einflußreicher Philosophen gesagt, das heiße Ringen um Wahrheit münde letztlich in Selbsttäuschung oder schwermütigem Versagen?

Dabei war Eduard Spranger ebenso in seine Zeit hineingestellt, wie wir es doch sind: Seine Biographie zeigt dies ebenso wie die Themen seiner Vorlesungen und Veröffentlichungen. Ihm war vollends bewußt, daß wir immer von der menschlichen Situation aus philosophieren, wobei eben diese Situation einschließt, daß der Philosoph für seine Person an eine geographische Lage und an einen historischen Zeitpunkt gebunden bleibt. Wenn heutige Philo-

sophie so anders in ihren geistigen Grundzügen gestaltet erscheint und anderen Wertsetzungen folgt, als Spranger dies vermochte, so fragt sich wohl, ob dies das Ergebnis der Fortentwicklung philosophischen Denkens oder in der völligen Veränderung der Situation begründet ist, in der das menschliche Subjekt im Akt des Philosophierens sich befindet. Dabei ist es wohl klar, daß beide Möglichkeiten sich zueinander in Beziehung befinden. Denn für Eduard Spranger wie auch für uns wird gewiß, daß die Philosophie zwar nach dem Ewiggültigen strebt, dies aber aus der Bedingtheit des Endlichen geschieht, ja unabwendbar geschehen muß; daher fordert er von uns, als Pflicht anzuerkennen, zunächst über diese Bedingtheit unserer jeweiligen Situation zu reflektieren. Zu seiner wie zu unserer Zeit darf es nicht genügen, Gedankenschöpfungen der klassischen Vergangenheit immer neu zu interpretieren.

Spranger ermutigt uns vielmehr, auf eigene Verantwortung selbständig zu philosophieren. Und wenn auch die Ergebnisse des so ins Werk gesetzten Bemühens heute von ganz anderen Kräften und Interessen beeinflusst zu sein scheinen als zu seiner Zeit, ist das eigentliche Wesen der Philosophie Sprangers dem unseren doch ähnlicher, als es dem ersten Augenschein nach sein will. Längst haben wir das Streben nach dem Ewigen abgestreift oder doch in Frage gestellt, die geistige Anstrengung, Gültiges, Dauerhaftes zu leisten, bleibt aber das Wesentliche einer jeden ernstlich praktizierten Philosophie. Unter einer solchen Philosophie will ich - Spranger folgend - ein gedankliches Mühen nennen, das von eigenen und einheimischen Problemen ausgeht und auf eben solche Probleme wiederum reflektiert. Spranger wendet sich gegen eine Art des Philosophierens, das sich darin erschöpft, den überlieferten Problembestand aufs neue zu meistern. Denn erst aus dem Wagnis, die situativen Probleme philosophisch zu durchdenken und problemlösend zu bearbeiten, erwächst eine fruchtbare, dem Leben verbundene Philosophie. Spranger geht in diesem Punkt sogar noch weiter, indem er sagt: „Das Ausgehen von der konkreten, begrenzten Situation ist gleichsam des 'Erkenne dich selbst', das das dritte, ebenso notwendige Gegenstück zur Gottes- und Welterkenntnis bedeutet.“ So kühn unser Denken auch sein mag und so sehr wir uns um das letzte Erkennen des Ewigen und des endlichen Seins bemühen: Unsere eigene Existenz darf uns dabei nicht verborgen oder gleichgültig bleiben; wir sind in das Spannungsverhältnis gestellt, das durch beide Seinsformen erwachsen ist, und da, wo es uns an Zutrauen oder Glauben mangelt, zu hoffen, etwas Ewiges sei unserem Dasein zugetan, bleibt doch sozusagen das Welträtsel erhalten, und zwar trotz aller Einsprüche und Versprechen der Naturwissenschaften, die in Sprangers Denken keinen wesentlichen Raum einnehmen konnten. Das

Kümmern um Selbsterkenntnis zieht sich dagegen wie ein roter Faden durch Sprangers gesamtes Werk, die frühen Schriften nicht ausgenommen und auch nicht die schriftlich niedergelegte politische Selbstvergewisserung, die er nach seiner Berufung nach Tübingen formulierte. Dabei fand sich Spranger schon frühzeitig in einer Situation, in der er mit den philosophischen Grundüberzeugungen, die nach seinem Urteil eine bestimmte Form von Anthropologie zum Ausgangspunkt erkoren hatten, im Widerstreit stand. Als Gegengewicht wählte er das durchaus eigentümliche Ideengebilde „Kulturmorphologie“, in dem die Suche nach Wahrheit über die Welt, das Selbst und auch das Ewige strukturell angelegt sein sollten. Das Zutrauen zur Kulturmorphologie als Gestaltlehre der Kultur gewann er aus der Überlegung, daß in der menschlich-geistigen Welt ein Gefüge erkennbar sei, welches sich in den Individuen wiederfinden lasse. Die Gestalt des überindividuellen Gebildes Kultur müsse man verstehen, wenn man das in ihm existierende Individuum Mensch, wenn man zudem die eigene lebendige Individualität verstehen wolle. Diesem Aufeinandereinfließen der geistigen Kräfte innerhalb eines kulturellen Gefüges galt Sprangers ganzes Interesse, gleichgültig, ob er nun als Pädagoge oder Psychologe in Erscheinung trat. Das Zentrum seines Wirkens bildete nicht in erster Linie ein Fach, sondern fraglos das Geistige selbst, das Streben nach - vorläufigen, doch um Gültigkeit ringenden - Antworten auf existentielle Fragen, die aus den Problemen des Daseins erwachsen. Keine raschen Lösungen für Alltagsbelange waren damit zum Ziel gekommen, sondern selbstgestellte oder auch von Berufs wegen übernommene Aufgaben, die nach geistiger Anstrengung verlangten und meist pädagogischen, psychologischen oder auch sozialen Charakter hatten. Vom Standpunkt der Philosophie im Sinne geistiger, an Problemlösungen interessierter Praxis aus wandte sich Spranger den an ihn heranreichenden Aufgaben zu - auch und gerade in den letzten Jahren seines Schaffens. So gesehen, ist er stets in erster Linie Philosoph gewesen, auch wenn er durch sein umfangreiches, oft auf erzieherische Themen ausgerichtetes Werk häufig anders gesehen wird. Seine Hauptwerke wären nicht im deutschsprachigen Raum, gegenwärtig aber fast stärker noch im Ausland Gegenstände von Lehre und Forschung, wenn sie einer philosophischen Substanz entbehrten. Dieser philosophischen Substanz, die Sprangers Größe zu erkennen gibt, gelten schließlich die im vorliegenden Buch enthaltenen Beiträge. Besonders eindrucksvoll und von beständigem Wert erscheint mir dabei Sprangers Umgang mit dem Begriff der Kultur, der - freilich in anderem Lichte - noch immer oder nun wieder in unserem Philosophieren bedeutsam ist. Alle geistigen Bemühungen finden bei Spranger in diesem Begriff und